

Städtischer
Musikverein
Gütersloh

Francis Poulenc
Stabat mater

Gabriel Fauré
Requiem

Sonntag,
21. November 2004
Stadthalle Gütersloh

DAS PROGRAMM

Francis Poulenc

Stabat mater

für Sopransolo, Chor
und Orchester

W

Alexandre Guilmant

Symphonie

für Orgel und Orchester
d-moll, op. 42 Nr. 1

Introduction und Allegro
Pastorale
Final

PAUSE

Gabriel Fauré

Messe de Requiem

für Sopran- und Baritonsolo,
Chor und Orchester, op.48

Ausführende:

Esther Hilsberg, Sopran

Jens Hamann, Bariton

Sigmund Bothmann, Orgel

Chor des Städtischen Musikvereins

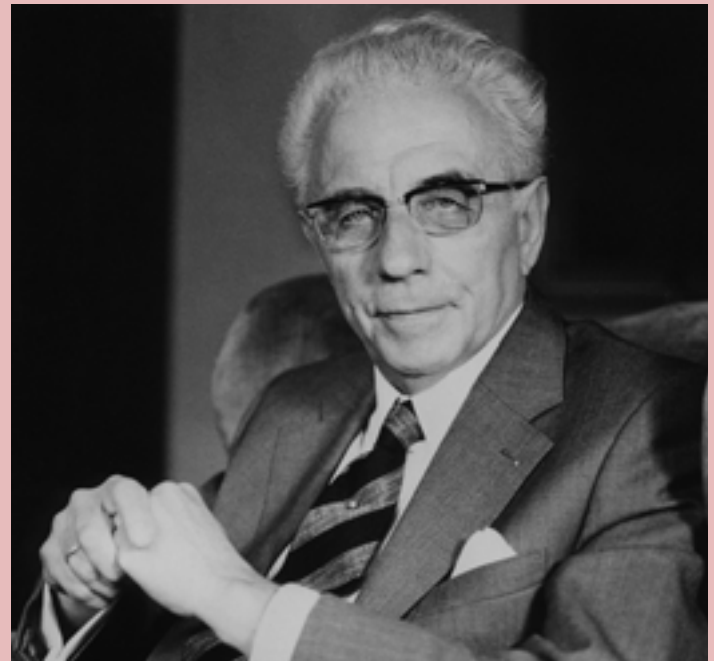
Choralsingschule Gütersloh

Nordwestdeutsche Philharmonie

Leitung: Karl-Heinz Bloemeke

In memoriam

KURT CHRISTIAN ZINKANN



* 22. August 1904 = 12. November 1985

Kurt Christian Zinkann war erfolgreicher Gütersloher Unternehmer, als Beirat und Vorstand in vielen Wirtschaftsgremien engagiert und geachtet, in Deutschland und Österreich vielfach ausgezeichnet und – ein Liebhaber der Musik. Er pflegte sie mit Leidenschaft, er hörte sie mit Genuss – und er förderte die, die ihr dienten: junge, begabte Künstler ebenso wie den Städtischen Musikverein Gütersloh.

Alle die, die ihn kannten, alle die, die sein menschliches Verständnis, seine Hochherzigkeit und seine große Sensibilität für das, was gerecht und ehrenhaft ist, erfahren durften, haben ihn nicht vergessen. Der Geburtstag unseres langjährigen Vorsitzenden und späteren Ehrenvorsitzenden und Förderers jährt sich zum einhundertsten Mal. Dieses Datum ist uns Verpflichtung, seiner mit dem heutigen Konzert zu gedenken.

Ihm zu Ehren haben wir nicht nur zwei Chorwerke großer französischer Komponisten ausgewählt, sondern auch ein Werk für Orgel und Orchester, das auf dem Instrument erklingen wird, das er der Stadthalle gestiftet hatte.

Vorstand und Mitglieder des Städtischen Musikvereins Gütersloh

DIE SOLISTEN



Esther Hilsberg

Die Sopranistin wurde in Berlin geboren und erhielt Unterricht für Klavier, Flöte und Violine. Sie ist mehrfache Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe und war 2002 Finalistin im Bundeswettbewerb Gesang. Nach erstem Gesangsunterricht bei KS Kaja Borris studierte sie an der Hochschule für Musik in Köln Gesang bei Hans Sotin, Tonsatz bei Johannes Schild und Dirigieren bei Volker Wangerheim. Im Sommer 2002 schloss sie ihr Gesangsstudium mit Bestnote ab. Als Sängerin ist sie bereits in den führenden deutschen Konzerthäusern aufgetreten und widmet sich neben dem Liedgesang auch der zeitgenössischen Konzertliteratur. Mehrere WDR- und CD-Produktionen runden ihr Konzertschaffen ab. Auftritte im Opernbereich führten sie u. a. an die Deutsche Oper am Rhein Düsseldorf, Deutsche Oper Berlin, Oper Bonn und ans Staatstheater Meiningen. Zu ihren Rollen gehörten u. a. *Königin der Nacht* („Die Zauberflöte“), *Pamina* („Die Zauberflöte“), *Susanna* („Die Hochzeit des Figaro“), *Musette* („La Bohème“), *Agathe* („Der Freischütz“) und andere große Partien Ihres Fachs.



Jens Hamann

Der Bariton wurde 1975 geboren und war Mitglied der Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, des Kammerchors Stuttgart und der Gächinger Kantorei. Derzeit studiert er an der Musikhochschule Mannheim bei Prof. Rudolf Piernay, zuvor bei Charlotte Hoffmann (Freiburg). Seit 2004 ist er Mitglied der Opernschule Mannheim. Er erhielt Bundespreise bei „Jugend musiziert“ und nahm an der Endrunde des „Bundeswettbewerb Gesang Berlin 2002“ und des „Richard-Strauss-Gesangswettbewerb 2003“ teil. Er ist in mehreren solistisch besetzten Gruppierungen unterschiedlicher Stilrichtungen von der Renaissance bis zur zeitgenössischen Musik zu hören. Er arbeitet regelmäßig mit dem Kammerchor Saarbrücken, dem Offenbacher Vokalensemble Prophet und dem Allgäuer Kantatenchor zusammen. In diesem Jahr war er als Tarnovskij an der Uraufführung der satirischen Kammeroper „Unreine Tragödien und aussätzigte Dramatiker“ von Timo Jouko Herrmann in Heidelberg beteiligt und wird mit den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben sowie den Nürnberger Symphonikern in der Meistersingerhalle konzertieren.

DIE SOLISTEN



Sigmund Bothmann

Der 1964 in Regensburg geborene Organist und Kantor erhielt als Schüler des Musikgymnasiums der Regensburger Domspatzen eine umfassende musikalische Ausbildung. Nach dem Abitur studierte er Chorleitung bei

Prof. Alexander Wagner und Orgel bei Prof. Gerhard Weinberger in Detmold, wo er die Künstlerische Reifeprüfung und später das Konzertexamen mit Bestnoten abschloss. Mit dem A-Examen als Kirchenmusiker wurde er 1989 Kantor an der Ev. Garnisonskirche Augustdorf und seit 1992 der Ev. Kirchengemeinde Gütersloh. Er ist künstlerischer Leiter des Bachchors Gütersloh und Begründer des Bachorchesters Gütersloh. Er konzertiert als Organist und unterrichtet als Dozent an der Landesmusikakademie NRW in Heek/Nienburg und an der Musikhochschule Detmold.

Die **Choralsingschule Gütersloh** ist der Kinderchor der ev. Kirchengemeinde Gütersloh und wurde zur musikalischen und stimmlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ins Leben gerufen. Sie errang 2001 einen 1. Preis beim Landeschorwettbewerb NRW in Hamm.

Freunde des Städtischen Musikvereins e.V.

Kulturpflege geht jedermann an, denn die Auseinandersetzung mit Literatur, Theater und Musik macht die Menschen kritikfähig und fördert den humanen Konsens einer Gesellschaft. Zu den Vereinigungen, die in diesem Sinne einen wichtigen Beitrag leisten, gehört der Städtische Musikverein Gütersloh. Damit auch in Zukunft seine Aufführungen von Werken der musikalischen Weltliteratur gewährleistet sind und auch sein Fortbestand gesichert bleibt, werden neben den Zuwendungen der öffentlichen Hand und den Spenden von Wirtschaftsunternehmen auch von Privatpersonen regelmäßige Geldzuwendungen benötigt, die der Förderkreis »Freunde des Städtischen Musikvereins« beschafft. Beitrittserklärungen sind in der Geschäftsstelle des Fördervereins, Gütersloh 33332 Elisabethstr. 5, wie auch bei den Chormitgliedern erhältlich. Eine Mitgliedschaft kostet jährlich nur 15 € (Einzelpersonen) und 25 € (Ehepaare). Darüber hinaus werden Spenden erbeten. Diese können steuerlich abgesetzt werden. Unser Spendenkonto: 52879 bei der Sparkasse Gütersloh (BLZ 478 500 65)

Enfant terrible der traditionellen Musikschröpfer

„Mischung zwischen Mönch und Lausub“ attestierte der Musikkritiker Claude Rostand einem der genialsten Musiker des 20. Jahrhunderts und kennzeichnet damit dessen schöpferisches Spektrum.

Der Bogen des Gesamtwerkes des 1899 in Paris Geborenen spannt sich von der erotischen Oper „Les Mamelles de Tirésias“ bis zum „Stabat mater“. Als typischer *musicien français* schrieb er eine geistreich-elegante weltliche Musik, die auf jegliche Schnörkel verzichtet und mit ihrer lyrischen und humorvollen, bewußt banalen Diktion den ästhetischen Zielen der *Group de Six* *) entsprach. Hiervon unterscheiden sich jedoch seine sakralen Werke, die ab Mitte der dreißiger Jahre, nachdem Poulenc sich dem Katholizismus zugewandt hatte, entstanden. Die „Litanies à la Vierge noir de Roccamadour“ (1935) sind das erste kirchenmusikalische Werk, dem „Sept chansons“ für a-capella-Chor (1936) und eine „Messe“ (1937) folgen. Auch das „Stabat mater“ von 1950 und ein „Gloria“ (1959) gehören zu den Werken, die unverkennbar Poulencs Bewunderung für die niederländische Vokalpolyphonie der Renaissance, aber auch vom zeremoniellen Gestus des französischen höfischen Barock geprägt sind. Er, der sich einer akademischen Ausbildung versagt hatte, hatte auch ein unbeschwertes Verhältnis zur Musik Bachs. Während A. Honegger und A. Roussel ernste und kunstvolle Stücke über B-A-C-H schrieben, verwendete Poulenc diese Tonfolge für die „Valse-Improvisation sur le nom de Bach“ (1932).

Als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns erhielt er erste Klavierstunden von seiner Mutter und wurde im Alter von 15 Jahren Schüler des berühmten spanischen Pianisten Ricardo Viñes. Dieser machte ihn mit zwei Musikern bekannt, die auf sein Werk und seine

Entwicklung großen Einfluss ausübten, Eric Satie und G. Auric.

Als Poulenc 1917 seinem Theorielehrer Paul Vidal sein erstes Werk, die „Rapsodie nègre“ zeigte, war dieser sehr empört und glaubte, dass man sich über ihn lustig mache, denn die provokative Einfachheit dieses Stückes, die mit jeder Schultradition unvereinbar ist, ist hingegen Beleg dafür, wie unbelastet von Doktrinen und unbeschwert der junge Komponist mit der Musik umging.

Bereits zu Beginn seiner Karriere gehörte er zum Freundeskreis der „Six“ und lenkte durch die „Mouvements perpétuels“ für Klavier (1918) die Aufmerksamkeit Igor Strawinskys auf sich. Die folgenden Werke wurden noch kühler und einfacher und führten ihn schließlich von den „Six“ mit ihrer Vorliebe für Trivialmusik weg. 1924 kam für Poulenc mit seinem Ballett „Les Biches“ in der Pariser Darbietung durch Sergej Diaghilews Balletts Russes der endgültige Durchbruch. Neben heiterer Kammermusik, religiösen Chorwerken, der großen in der Scala in Mailand uraufgeführten-Oper „Les Dialogues des Carmélites“ verfasste der literarisch Gebildete viele Lieder, wobei er in dem Sänger Pierre Bernac einen idealen Interpreten fand. Poulencs Musik wirkt oft raffiniert, sie bleibt aber unmittelbar und sie verschmäht es nie, zu gefallen. Sie ist immer Vorwand für Freude am Klang, was aber nicht bedeutet, dass sie ohne Tiefe wäre.

*) Arthur Honegger, Darius Milhaud, Georges Auric, Louis Durey, Germaine Tailleferre, Francis Poulenc. Dieser Gruppe stand als literarischer Wortführer Jean Cocteau nahe.

STABAT MATER

I. STABAT MATER DOLOROSA

Très calme – Chor

Sabat mater dolorosa
juxta crucem lacrimosa,
dum pendeat filius

Christi Mutter stand mit Schmerzen
Bei dem Kreuz, und weint' von Herzen,
Als ihr lieber Sohn da hing.

II. CUJUS ANIMAM GEMENTEM

Allegro molto – Chor

Cujus animam gementem
contristam ac dolentem
pertransivit gladius.

Durch die Seele voller Trauer,
Seufzend unter Todesschauer,
Jetzt das Schwert des Leidens ging.

III. O QUAM TRISTIS

Très lent – Chor

O quam tristis et afflicta
fuit illa benedicta
mater unigeniti.

Welch ein Schmerz der Auserkornen,
Da sie sah den Eingebornen,
Wie er mit dem Tode rang.

IV. QUAE MAEREBAT

Andantino – Chor

Quae maerebat et dolebat,
et tremebat, cum videbat
nati poenas incliti.

Angst und Trauer, Qual und Bangen,
Alles Leid hielt sie umfassen,
Das nur je ein Herz durchdrang.

V. QUIS EST HOMO

Allegro molto – Chor

Quis est homo qui non fletet,
Christi matrem si videret
in tanto suplicio?

Ist ein Mensch auf aller Erden,
Der nicht muss erschüttert werden,
Wenn er Christi Mutter denkt:

Quis no posset contristari
piam matrem contemplari
dolentem cum filio?

Wie sie ganz von Weh zerschlagen
Bleich da steht, ohn' alles Klagen,
Nur ins Leid des Sohns versenkt.

Prestissimo – Chor

Pro peccatis suae gentis
vidit Jesum in tormentis
et flagellis subditum.

Ach, für seiner Brüder Schulden
Sah sie ihn die Marter dulden,
Geißeln, Dornen, Spott und Hohn;

VI. VIDIT SUUM

Andante – Sopransolo und Chor

Vidit suum dulcem natum
morientem, desolatum
dum emisit spiritum.

Sah ihn trostlos und verlassen
An dem blut'gen Kreuz erblassen,
ihren lieben einz'gen Sohn.

VII. EJA MATER

Allegro – Chor

Eja mater, fons amoris,
me sentire vim doloris,
fac ut eum lugeam.

O du Mutter, Brunn der Liebe,
Mich erfüll' mit gleichem Triebe,
Dass ich fühl' die Schmerzen dein;

VIII. FAC UT ARDEAT

Moderato/Allegretto – Chor

Fac ut ardeat cor meum
in amandum Christum Deum
ut sibi complaceam.

IX. SANCTA MATER

Moderato/Allegro – Chor

Sancta mater istud agas,
crucifixi fige plagas
cordi meo valide.

Tui nati vulnerati
tam dignati pro me pati
poenas mecum divide.

Fac me vere tecum flere
crucifixo condolere,
donec ego vixero.

Juxta crucem tecum stare,
te libenter sociare
in planctu deisero.

Virgo virginum praeclara,
mihi jam non sis amara,
fac me tecum plangere.

X. FAC UT PORTEM

*Tempo de Sarabande –
Sopransolo und Chor*

Fac ut portem Christi mortem,
passionis fac consortem
et plagas recolere.

Fac me plagis vulnerari,
cruce hac inebriari
ob amorem filii.

XI. INFLAMMATUS ET ACCENSUS

Très animé – Chor

Inflammatum et accensum
per te, vigro, sim defensum
in die iudicii.

Christe cum sit hunc exire,
Da per matrem me venire,
ad palmam victoriae.

XII. QUANDO CORPUS

Très calme – Sopransolo und Chor

Quando corpus morietur
fac ut animae donetur
paradisi gloria.

Amen.

Dass ich im Leid mein Herz entzündet
Sich mit deiner Lieb verbindet,
Um zu lieben Gott allein.

Drücke deines Sohnes Wunden,
So wie du sie selbst empfunden,
Heilige Mutter, in mein Herz:

Dass ich weiß, was ich verschuldet,
Was dein Sohn für mich erduldet,
Gib mir Teil an seinem Schmerz.

Lass mich wahrhaft mit dir weinen,
Ganz mit Christi Leid vereinen,
Ja so lang mein Leben währt;

An dem Kreuz mit dir zu stehen,
Unverwandt hinauf zu sehen,
Ist, wonach mein Herz begehrt.

O du Jungfrau der Jungfrauen,
Wollst in Liebe mich anschauen
Dass ich teile deinen Schmerz;

Dass ich Christi Tod und Leiden,
Marter Angst und bitteres Scheiden
Fühle, wie dein Mutterherz.

Mach, am Kreuze hingesunken
Mich von Christi Blute trinken
Und von Seinen Wunden wund.

Dass nicht zu der ew'gen Flamme
Der Gerichtstag mich verdamme,
Sprech für mich dein reiner Mund.

Christus, um der Mutter Leiden,
Gib mir einst des Sieges Freuden
nach des Erdenlebens Streit.

Wann mein Leib einst wird sterben,
lass dann meine Seele erben
deines Himmels Seligkeit!
Amen.

ALEXANDRE GUILMANT

Ein vielseitig Begabter

Als Virtuose, Improvisationskünstler, Komponist, Pädagoge, Verleger, Musikwissenschaftler und Orgelbau-Fachmann beruht die Bedeutung Guilnants eher auf die Verteidigung der Werke der Vergangenheit durch deren Erhaltung und Aktualisierung ihrer Botschaft, denn als Neuerer im Bereich der Orgelkomposition. 1837 in Boulogne-sur-mer geboren, lernte er bei seinem Vater, der Organist und Kpm. an Saint Nicolas war und einer Familie von Orgelbauern entstammte, Theorie, Klavier und Violine. Bereits als Dreizehnjähriger vertrat er den Vater und wurde 1858 dessen Nachfolger und Gehör- und Stimmbildner an der städtischen Musikschule. Ab 1859 machte sich Guilmant durch glänzende Auftritte in Paris einen Namen, studierte einige Wochen bei N.-J. Lemmens in Brüssel und begann größere Orgelwerke zu komponieren. 1871 wurde er Organist der großen Cavaillé-Coll-Orgel in der Eglise de la Trinité in Paris. Zahllose Auftritte als Quasi-Titular an der Cavaillé-Coll-Orgel des Palais du Trocadéro (1878/79) sicherten ihm internationalen Ruhm. In diesen Konzerten setzte er sich für die Wiederbelebung älterer, vor allem französischer Orgelmusik ein, zu deren

Erforschung er durch die Edition der *Archives des maitres de l'orgue* (10 Bde., Paris und Mainz 1898 bis 1914) beigetragen hat.

Aus der Sammlung von 8 Sonaten für Orgel stammt auch die in d-moll, op.42 von 1874, die 1879 als 1. Symphonie für Orgel und Orchester erschien. Gilt er durch seine klare Spieltechnik, verbunden mit reichem Ausdruck und einer großen Registrierkunst als führender Organist des letzten Drittels des 19. Jhd.'s, so sind seine kompositorischen Fähigkeiten weniger stark ausgeprägt. Im Vergleich mit dem Oeuvre seiner Kollegen Saint-Saens, Widor und vor allem C. Franck ging es ihm eher darum, vom Durchschnittspublikum verstanden zu werden, denn sich als Neuerer an das Fachpublikum zu wenden. Als Komponist bediente er sich im wesentlichen traditioneller Formen, seine Melodik und Harmonik sind fast ausnahmslos konventionell. Wenig Erfolg hatten seine Kantaten und Oratorien, obwohl diese zu den interessantesten seiner Werke zählen. Einige der in Vergessenheit geratenen Orgelstücke wurden Ende des 20. Jhd.'s wiederentdeckt, darunter eben jenes wie die „1. Symphonie“ d-moll, op.42.

VORANZEIGE

Zum 60. Jahrestag des Kriegsendes – unter der Schirmherrschaft
des Landrates des Kreises Gütersloh Sven-Georg Adenauer
und der Bürgermeisterin der Stadt Gütersloh Maria Unger

Benjamin Britten

War Requiem

7. Mai 2005 · A2-Forum-Rheda

Requiem, op. 48

„So sehe ich den Tod: als eine freudvolle Erlösung, eine Erwartung von Glückseligkeit jenseits des Grabes, nicht als eine schmerzvolle Erfahrung.“
Fauré in einem Interview zu L. Guettant (1902)

Fauré gehört zu den bedeutendsten Komponisten der für die Entwicklung der französischen Musik so wichtigen Periode zwischen dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und dem Ersten Weltkrieg 1914/18, die maßgeblich vom Impuls der 1871 gegründeten *Société nationale de musique* mit ihrer Devise *ars gallica* geprägt wurde. Mit Kompositionen nahezu aller Gattungen darf er in vielfacher Hinsicht als Wegbereiter, aber auch Mitschöpfer der neuen französischen Musik der ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jhd.s gelten, der durch die Werke Debussys und seines Schülers Ravel - in deren Schatten Fauré nach wie vor steht - der Durchbruch zu internationaler Wertschätzung gelang. Trotz der Zugehörigkeit zum Gründerkreis der „Société“, bewahrte er sich eine bemerkenswerte Unabhängigkeit.

Seine Ausbildung hatte Fauré nicht am Pariser Conservatoire, sondern an der École Niedermeyer erhalten, was die relativ frühe Ausbildung einer eigenen, unverwechselbaren Sprache begünstigte. Wenn er auch am verbreiteten Rekurs auf die Musik der französischen Klassik, verbunden mit dem Streben nach *clarté* und der Vorliebe für antike Sujets teilnahm, hatte er starke Affinitäten zum zeitgenössischen literarischen Symbolismus. Er folgte aber weder dem zeitweise dominierenden *wagnérisme* noch der Tendenz zur Programmmusik oder zum Rückgriff auf regionale Volksmusik, wie er auch dem Exotismus weitgehend fern blieb.

1845 im südfranzösischen Pamiers (Departement Ariège) geboren, kam er bereits als Neunjähriger an die *École de musique classic et religieuse*, wo

durch sein Lebensweg in großen Zügen vorgezeichnet war. Er war Organist und Chorleiter in Rennes (1866 – 70) und danach an verschiedenen Kirchen in Paris (1871 – 1905) - wobei er 1877 Nachfolger von Saint-Saens an der Madeleine wurde - kam als Nachfolger Massenets als Kompositionslehrer ans Pariser Conservatoire, wo er von 1905 – 1920 als Direktor amtierte. Seine letzten Lebensjahre - er starb 1924 - waren von einem schweren Gehörleiden überschattet.

Faurés Werke erstrecken sich auf alle musikalischen Formen und Gebiete. Sein Gesamtwerk dominiert eine Vielzahl von Liedern, in denen die Kluft zwischen Früh- und Spätwerken viel größer als bei anderen Gattungen ist. Neben Werken für Klavier und Kammermusik, den Opern „Prométhée“ und „Pénélope“ und Bühnenmusiken ist die Zahl von Orchesterwerken deutlich geringer. Unter den geistlichen Vokalwerken nimmt das Requiem, op.48 eine herausragende Stellung ein und wurde des Komponisten populärstes Werk. Eine erste Fassung - in fünfteiliger Form - wurde in der Madeleine unter Leitung des Komponisten am 16. Januar 1888 uraufgeführt. Als er nach der Aufführung vom Vikar gefragt wurde, von wem das Stück sei, mußte er zugeben, dass er der Verfasser sei, woraufhin der Vikar bemerkte, das Repertoire der Madeleine sei reich genug, weshalb man sein Stück nicht bräuchte. Fauré schrieb später, er habe bei den vielen Totenämtern das Standardrepertoire an Trauermusik so ausgiebig gespielt, dass er etwas Neues, etwas Anderes schaffen wollte. Er habe das Stück für sich komponiert und nicht wie Verdi für die Totenfeier des Dichters

Manzoni oder Mozart im Auftrag eines „grauen Boten“, was lange Zeit der bekannten Legendenbildung diene. Einzig der Tod seiner Eltern könnte für ihn den Ausschlag gegeben haben, so wie es für Johannes Brahms der Tod Robert Schumanns war, was sein Deutsches Requiem hervorbrachte.

Faurés Requiem ist anders als die vielen Requienversionen seiner Zeitgenossen. Das betrifft die Textauswahl wie auch die Vertonung. Nicht nur, dass er die Reihenfolge der liturgischen Texte änderte, sondern auch als erster Komponist seiner Zeit die „Dies irae“-Sequenz wegließ und nur deren letzte Zeile „Pie Jesu, Domine“ vertonte. Eine solche Auslassung, die im Barock üblich war (weil man hier das „Dies irae“ in der Regel als gregorianischen Choral sang) erschien im 19. Jhd. allein schon deshalb undenkbar, weil der „Tag des Zorns“ aufgrund seiner dramatischen Gestaltungsmöglichkeiten zur zentralen musikalischen Aussage der Totenmesse geworden war. Nadja Boulanger, eine von Faurés Schülerinnen berichtet, dass der Verzicht auf das „Dies irae“ für die Amtskirche seiner Zeit ein Skandal gewesen sein muss: „Die Kirche hat die Macht, uns zu richten, zu verdammen. Das ist etwas, was der Meister (Fauré) nie in seiner Musik auszudrücken suchte. Man könnte behaupten, dass er die Religion im Sinne der milderer Auffassung des Johannes-Evangeliums verstand, eher im Geiste des heiligen Franziskus als in dem des heiligen Bernhard. Seine Musik will zwischen dem Himmel und den Menschen vermitteln, auf friedfertige Weise, voller Ruhe und Innigkeit.“ (Revue musicale, 1922). Fauré kannte die Theatereffekte, mit denen Berlioz sein „Tuba mirum“ gestaltete und er hielt wenig davon. Er wollte ein intimes, friedvolles Requiem schreiben: „Es ist so sanftmütig wie ich selbst“, sagte er 1900 und erläuterte, daß er den Tod „nicht als ein

schmerzliches Erlebnis, sondern als eine willkommene Befreiung, ein Streben nach dem Jenseits ansehe.“

Die zentrale Aussage des Werkes findet sich in den Worten „Requiem aeternam“ und „Dona eis requiem“. Die schlichten Motive und langgezogenen Melodien vermitteln eine tiefe, geradezu „gregorianische“ Ruhe und Andacht.

Die fünfsätzige Fassung der Uraufführung bestand neben dem Chor und zwei Solostimmen nur aus einem kleinen, außergewöhnlichen Instrumentalensemble: tiefe Streicher, Harfe, Pauke, Orgel und eine Solo-Violine. In den folgenden fünf Jahren fügte Fauré die fehlenden Sätze hinzu und ergänzte die Instrumentierung um Blechbläser. Die endgültige Fassung (manchmal als dritte Fassung bezeichnet - die heute zur Aufführung gelangt) mit voller Orchesterbesetzung erschien als Partitur 1901 bei Hamelle in Paris. Jedoch haben die nachträglich hinzugefügten Instrumente die musikalische Faktur des Requiems kaum berührt; so haben z. B. die Flöten und Klarinetten im ganzen nur 12 Takte zu spielen (Pie Jesu). Obwohl Fauré sich nie gegen die „symphonische“ Version gestellt hat, hielt er persönlich an seiner Klangdisposition fest. Er schreibt an Eugène Ysaye, der im Oktober 1900 das Requiem in Brüssel aufführte, er solle die Geiger ausnahmsweise Bratsche spielen lassen und zusätzliche Cellisten besorgen: „Du wirst sehen, wie engelsgleich die Violinen im „Sanctus“ klingen nach all den Bratschen.“ Diese Bemerkungen sind Beweis dafür, dass Fauré mit seiner Requiem-Vertonung nicht so sehr an eine liturgische Komposition dachte, als vielmehr an ein künstlerisches Werk.

Günter Waegner unter Verwendung von: Pahlen, Oratorien der Welt; Thomas Schwarz (Vortrag 2001); MGG, Musik in Geschichte und Gegenwart; Metzler, Komponisten-Lexikon

MESSE DE REQUIEM

I. INTROITUS UND KYRIE

Molto Largo – Andante moderato · Chor

Requiem aeternam dona eis
Domine: et lux perpetua luceat eis.
Te decet hymnus Deus
in Sion, et tibi reddetur votum
in Jerusalem.
Exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.
Kyrie eleison.
Christi elesion.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Dir gebürt ein Loblied auf Sion,
dir soll man Gelübde
einlösen in Jerusalem.
Erhöre mein Gebet;
zu dir pilgert alles Fleisch.
Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!

II. OFFERTORIUM

Adagio molto · Baritonsolo und Chor

O Domine Jesu Christe,
Rex gloriae,
libera animas
defunctorum
de poenis inferni,
et de profundo lacu,
de ore leonis,

O Herr Jesus Christus,
König der Herrlichkeit,
bewahre die Seelen
der Verstorbenen
vor den Peinen des Feuers,
vor den Tiefen der Unterwelt
und dem Rachen des Löwen,

ne absorbeat tartarus,
ne cadant
in obscurum.
Hostias et preces tibi Domine
laudis offerimus:
tu suscipe pro animabus illis,
quarum hodie memoriā facimus:
fac eas, Domine, de morte
transire ad vitam,
quam olim Abrahae
promisisti
et semini ejus.
Amen.

dass die Hölle sie nicht verschlinge,
noch dass sie hinabstürzen
in die Finsternis.
Lobopfer und Gebete
bringen wir zum Lobe Dir dar, Herr;
nimm sie an für jene Seelen,
derer heute wir gedenken.
Gib, Herr, dass sie vom Tode
hinübergelangen zum Leben,
das Du einst dem Abraham
und dessen Nachkommen
verheißt hast.
Amen.



MICHELANGELO · PIETÀ · 1498 - 1499 · Rom, Peterkirche

III. SANCTUS

Andante moderato · Chor

Sanctus, Sanctus, Sanctus
Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
gloria tua.
Hosanna in excelsis.

Heilig, heilig, heilig,
Herr, Gott der Heerscharen!
Himmel und Erde sind erfüllt
von deiner Herrlichkeit.
Hosanna in der Höhe!

IV. PIE JESU

Adagio · Sopransolo

Pie Jesu Domine,
dona eis requiem sempiternam.

Milder Herr Jesus,
gib ihnen ewige Ruhe.

V. AGNUS DEI

Andante – Molto Largo · Chor

Agnus Dei, qui tollis
peccata mundi:
dona eis requiem – sempiternam.
Lux aeterna luceat eis
Domine:
cum sanctis tuis in aeternum,
quia pius es.
Requiem aeternam dona eis
Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg
die Sünden der Welt:
gib ihnen ewige Ruhe!
Das ewige Licht leuchte ihnen,
Herr,
bei deinen Heiligen in Ewigkeit,
da du gütig bist.
gib ihnen die ewige Ruhe,
Herr,
und das ewige Licht leuchte ihnen.

VI. LIBERA ME

Moderato · Baritonsolo und Chor

Libera me, Domine, de morte
aeterna, in die illa tremenda:
Quando coeli movendi sunt et terra:
Dum veneris judicare saeculum
per ignem.
Tremens factus sum ego, et timeo,
dum discissio venerit,
atque ventura ira.

Befreie mich, Herr, vom ewigen
Tode an jenem schrecklichen Tage,
wenn Himmel und Erde erschüttert werden
wenn du kommst, die Welt zu richten
durch das Feuer,
Zagend stehe ich und in Ängsten,
wenn das Strafgericht kommt
und die drohende Rache.

Dies illa, dies irae,
calamitatis et miseriae,
dies magna et amara valde,
Requiem aeternam dona eis Domine:
et lux perpetua luceat eis.
Libera me, Domine, de morte
aeterna, in die illa tremenda:
Quando coeli movendi sunt et terra:
Dum veneris judicare saeculum
per ignem.

Jener Tag, der Tag des Zornes,
Tag des Unheils und des Elends!
Tag so groß und so bitter!
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Befreie mich, Herr, vom ewigen
Tode an jenem schrecklichen Tage,
wenn Himmel und Erde erschüttert werden,
wenn du kommst, die Welt zu richten
durch das Feuer.

VII. IN PARADISUM

Andante moderato · Chor

In Paradisum
deducant te Angeli:
in tuo adventu
suscipiant te Martyres,
et perducant te
in civitatem sanctam Jerusalem.
Chorus angelorum
te suscipiat,
et cum lazaro quondam paupere
aeternam habeas requiem.

Zum Paradies
mögen Engel dich geleiten,
bei deiner Ankunft
die Märtyrer dich begrüßen
und dich führen
in die heilige Stadt Jerusalem.
Chöre der Engel
mögen dich umfassen,
und mit Lazarus, der einst im Elend war,
soll ewige Ruhe dich erfreuen.